

das Experiment Typografie

TEXT UND ILLUSTRATION KATHARINA GRABOWSKI

KAUM ETWAS PRÄGT UNSEREN ALLTAG SO SEHR WIE DAS GESCHRIEBENE WORT. NICHT ZULETZT DIESE OMNIPRÄSENZ IST ES, DIE KREATIVE NACH IMMER NEUEN FORMEN DER TYPOGRAFISCHEN GESTALTUNG SUCHEN LÄSST. ES IST EINE SUCHE, AN DEREN ANFANG OFTMALS DAS EXPERIMENT STEHT.

29

Unser Alltag ist voller Zeichen. Man findet sie in den Straßen, auf Plakaten, in Büchern, Zeitschriften, auf dem Notizblock neben dem Telefon, im Fernseher oder im Internet. Sie übermitteln uns Botschaften, Tag für Tag. Damit wir aber diese Botschaften verstehen, müssen diese Zeichen eindeutig sein, denn nur so funktioniert die Kommunikation.

Die Eindeutigkeit kann heute die Gebrauchsgrafik gewährleisten, deren Hauptaugenmerk auf der Organisation und Gestaltung eben dieser Zeichen liegt. Die Gestaltungsmittel eines Grafikers sind dabei Bild, Form, Farbe und nicht zuletzt die Schrift. Insbesondere durch Typografie sollen Ordnungen und Strukturen geschaffen werden, um so sprachliche Inhalte zu transportieren. Kurt Weidemann, ein Pedant unter den Typografen, definierte Typografie als das „Auswählen, Gliedern, Anordnen und logisch Lesbarmachen von Schrift“. Denn um etwas als Information aufzunehmen, müsse man es zuerst lesen können. Auch Stanley Morison, der Gestalter der omnipräsenten Schrift Times New Roman, ist der Ansicht, dass der Zweck der Typografie darin besteht, Buchstaben so anzuordnen, den verfügbaren Raum so zu verteilen und die Schrift so zu wählen, dass dem Leser das Verstehen des Textes so leicht wie möglich gemacht wird. Solchen legendären Typografen widerspricht man natürlich nur ungern, aber galtensolche Ansichten vor einigen Jahrzehnten noch als tonangebend und unumstößlich, gestaltet sich die allgemeine Auffassung von „angemessener“ Typografie heute um einiges differenzierter, was natürlich in erster Linie damit zusammenhängt, dass sie einen enormen Bedeutungswandel erfahren hat. Deutlich wird dieser an den Definitionen, die man heutzutage in Lehrbüchern findet. Wurde unter Typografie vor einigen Jahren vorrangig die „Buchdrucker-

kunst“ verstanden, ist es heute in erster Linie die Gestaltung von Druckwerken oder elektronischen Medien mittels Schriften, Bildern, Linien, Flächen und typografischen Räumen. Darüber hinaus gibt es neben der Gebrauchstypografie noch etliche Teildisziplinen, die unter diesem Begriff firmieren. Angefangen beim Entwerfen von Schriften, der Lesetypografie, der Kunsttypografie bis hin zur plastischen oder Web- und Screen-Typografie. Neben dem Ziel der Inhaltsgliederung oder der Optimierung des Inhalts im Hinblick auf die Lesbarkeit, ist Typografie aber schon immer Ausdrucksmittel gewesen und soll nicht zuletzt auch Emotionen transportieren.

NICHT
JEDER
SOLLTE
SICH ZUM
DESIGNER
BERUFEN
FÜHLEN

Immer öfter geschieht dies, indem traditionelle Gestaltungsauffassungen verworfen und damit die bisher in uns verankerten Ordnungen und Strukturen durchbrochen werden. Die Inhaber von aurum:media – einer Münchener Agentur für visuelle Kommunikation – sind überzeugt, dass „ebenso wichtig wie die Kenntnisse

der gestalterischen Systeme auch ein Bewusstsein der Unsystematik“ sei. Vielleicht hat Typografie demzufolge nicht nur die Aufgabe Chaos zu ordnen, sondern muss gleichzeitig auch immer wieder eingefahrene Strukturen infrage stellen und somit Chaos in die Ordnung bringen?

Über Qualitätskriterien für gute Typografie hat man sich wahrscheinlich schon seit Erfindung des Buchdruckes den Kopf zerbrochen. Im 20. Jh. wurden diese Kriterien vor allem von der historischen Avantgarde geprägt, die sich besonders dem Funktionalismus und der Neuen Sachlichkeit verschrieb. Die sogenannte Neue Typografie, unter Verwendung von Groteskschriften, entwickelte sich nicht zuletzt durch Kunst- und Designschulen wie dem Bauhaus zu einer einflussreichen, aber auch polarisierenden Strömung. Bis weit in die 60er-Jahre dominierte eine funktionalistische Gestaltungsauffassung, die durch die Verwendung geometrischer Layoutanordnungen, Raster, durch eine großzügige Verwendung von Weißräumen und sachliche Schriftwahl gekennzeichnet war. Dieses Gestaltungskonzept ist auch heute noch in vielerlei Hinsicht maßgebend. Die Typografie-Fibel, die von den Anhängern des Funktionalismus seinerzeit verfasst wurden, gelten immer noch als Muster für gute Gestaltung und begleiten nahezu jeden Design-Studenten durch seine Ausbildung, um ihm die Grundlagen des Gestaltens und guter Typografie zu vermitteln.

Dennoch lässt sich seit einigen Jahrzehnten auch eine andere Entwicklung beobachten: Spätestens mit den Veränderungen der technischen Voraussetzungen beim Entwurf von typografischen Lösungen gab es ein Umdenken. Eine Revolution war dabei unbestritten die Erfindung des Desktop-Publishing, das ab Mitte der 80er-Jahre neue Produktionsweisen ermöglichte

